

Christoph Zollinger im Gespräch

## Plädoyer für «neues Denken»

Sich vom alten Denken verabschieden: Dazu hat Christoph Zollinger die Teilnehmer der AWP-Tagung 2012 aufgefordert. Kooperation, Transparenz und Infragestellung des Bestehenden brächten Lösungen für Probleme der Gesellschaft im allgemeinen und der beruflichen Vorsorge im besonderen.



**Christoph Zollinger**  
Gesellschaftsbeobachter und Autor

**«AWP Soziale Sicherheit»:** Was bezeichnen Sie als altes Denken?

**Christoph Zollinger:** Altes Denken ist durch ein falsches Menschenbild geprägt, zum Beispiel durch die Vorstellung, Verstand und Gefühl seien getrennt, oder durch Darwins Theorien vom Kampf Mensch gegen Mensch. Generell basiert altes Denken auf Vorurteilen im wahrsten Sinn des Wortes. Wir erachten Beobachtungen aus der Vergangenheit fälschlicherweise als repräsentativ für die Zukunft.

*Können Sie Beispiele für solches Denken nennen?*

Kürzlich war ich an einem Vortrag, wo über das starke und schwache Geschlecht gesprochen wurde. Das ist überholtes Denken. Es geht doch heute nicht mehr um einen Gegensatz zwischen zwei Geschlechtern. Oder nehmen wir viele Schlagworte aus der Politik, die Behauptungen enthalten und Drohkulissen aufbauen: Stromlücke ist voraussehbar, Poststellenschliessung gleich Reduktion der Grundversorgung, Aufhebung von Waffenplätzen führt zu Stellenabbau, Atomkraftwerke sind sicher, Wachstum gleich Wohlstand. Solche Aussagen sind Ausdruck alten Denkens: Einerseits extrapolieren sie Bisheriges in die Zukunft, andererseits bewegen sie sich innerhalb bekannter Denkmuster und verneinen neue Denkmuster. Dies hat die Unfähigkeit zur Folge, nötige Reformen durchzuführen.

*Wenn altes Denken die Probleme nicht löst, welches neue Denken wäre erfolgversprechend?*

Neues Denken bedeutet nicht einfach das Gegenteil des alten Denkens, sondern die gewohnten Denkpfade zu verlassen. Neugierig in die Zukunft zu schauen und künftige Anforderungen an die Gesellschaft in Form von Szenarien zu entwickeln und von diesen Szenarien aus rückwärtsgehend die Lösungen zu skizzieren. Neues Denken bedeutet, offen zu sein, transparent. Lassen Sie mich einen Vergleich ziehen: Das

alte Denkgebäude ist wie ein Bunker der Armee, grau, aus Stein, ohne Fenster, ohne Durchsicht. Diese Bunker werden heute Stück um Stück abgebrochen. Das neue Denkgebäude ist wie der riesige Glaskubus von Apple in New York. Transparenz in Vollendung. Der Gegensatz könnte nicht grösser sein: Bunker – Glaswürfel, geheim – transparent. Das neue Denkgebäude kann überall auf der Welt stehen, dessen Bewohner diskutieren nicht hinter verschlossenen Türen, sondern im Internet.

*Also kein Kampf Mensch gegen Mensch, sondern ein Miteinander?*

Ja, das ist zentral für das neue Denken: Im andersdenkenden Menschen nicht einen Gegner sehen. Die Forschung hat spektakuläre Resultate geliefert, die ein neues Menschenbild zeigen: Unsere Gene sind nicht egoistisch, sondern funktionieren als Kooperatoren. Der Mensch ist für die Zusammenarbeit geschaffen.

*Wie kommen wir zu den von Ihnen angesprochenen Zukunftsszenarien?*

Wir müssen eindringliche Fragen stellen, nicht vorschnelle Antworten formulieren oder akzeptieren. Zum Beispiel: Welchen ungeheuren Einfluss werden Computer und Internet auf unseren Alltag haben? Welche unerwarteten Erfindungen werden unser Leben drastisch verändern? Was bedeuten die neusten Erkenntnisse der wissenschaftlichen Forschung und was können wir daraus für unsere tägliche Arbeit ableiten?

Technische Entwicklungen werden unseren Alltag dramatisch verändern. Ich nenne nur wenige Beispiele: ein Erdölersatzprodukt auf Algenbasis, das Kohlen säure und Wasser zu Erdöl verarbeitet; ein Smartphone-Diagnose-App als Hausarzt-ergänzung; enorm effiziente und kostengünstige Solarzellen auf Nanotechnikbasis. Gemeinsam ist all diesen Entwicklungen, dass neues Denken, andere Ideen, oft ein Perspektivenwechsel zum Erfolg geführt haben.

Mein Fazit: Wir müssen neue Denkgebäude erstellen und Vorurteile entsorgen. Wir können das. Die Hirnforschung bestätigt, dass der Mensch dazu prädestiniert ist, neue Wege zu gehen, statt zu verharren.

*Wie würden Sie bei der Frage der künftigen beruflichen Vorsorge vorgehen?*

Auch hier sind zuerst die Fragen zu stellen. Das können die Fachleute der beruflichen Vorsorge viel besser als ich, ich nenne nur drei: Was, wenn die Lebenserwartung der Bevölkerung wieder abnimmt, oder anders gefragt: Wann kippt die Extrapolationskurve? Warum werden wir mit 65 in Rente geschickt? Sind mehr als 2000 Pensionskassen in Zeiten der Globalisierung die ideale Anzahl für unser kleines Land?

Dabei gilt es zu beachten: Es gibt kein richtig oder falsch. Das andere, kreative, weiterführende Denken liegt dazwischen.

Gerade das Thema Altersvorsorge ruft danach, etablierte Meinungen zu hinterfragen, gegenüber bisherigen Positionen hellhörig zu werden, Grundsätzliches anstelle von Punktuellen aufzugreifen, Befreiungsschläge zu wagen. Und, ich betone nochmals, dies miteinander statt gegeneinander. Nicht im Kampf gegen politische Gegner, sondern in Kooperation mit Andersdenkenden.

Interview: Daniel Schnyder

### «Epochaler Neubeginn»

Christoph Zollinger, Ökonom und Unternehmensberater, befasst sich seit 35 Jahren mit der Veränderung von Gesellschaft, Wirtschaft und Politik. Er hat vier Bücher geschrieben, das neuste von 2011 heisst «Epochaler Neubeginn – Update nach 2500 Jahren» (Europäischer Hochschulverlag Bremen). Seine Gedanken äussert er auch in einer Internet-Kolumne: [www.glaskugel-gesellschaft.ch](http://www.glaskugel-gesellschaft.ch).